Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 48 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Montag, den 26. Februar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage Wort und Bild" | 1917

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

23. Februar. Erkundungsgefechte im Westen und Osten verlaufen günstig. Bei Zwyzyn bringen deutsche Stoßtrupps nach Sprengung von vier russischen Minenstollen 250 Gefangene und 2 Maschinengewehre zurück. — Ein russischer Angriff in der Sereth-Niederung bei Corbul abgewiesen.

Der entlarvte Pirat.

Er. In der vorigen Woche klang es noch wie gedämpfter Jubel, erst aus der Londoner Presse, dann aus den Pariser Zeitungen: die britische Admiralität habe jetzt ein Zaubermittel gegen die deutsche „U-Bootpest" und ein Gegenschlag werde fallen gegen die neue deutsche Sperrgebiets-Ausrufung, gegen den uneingeschränkten deutschen Unterseebootskrieg.

Nun ist die Antwort heraus; der Gegenschlag fiel; die besonders in Paris aus naheliegenden äußeren Gründen in zarter Gläubigkeit erwartete „Revanche" ist da. Und was erblickten wir, als das Geheimnis gelüftet wurde? Nicht Englands Flotte, nicht kriegerischer Mut und technisches Genie schrieben in London die Antwort auf die deutsche „Herausforderung" — dazu langt es in England offenbar nicht mehr — sondern ein neuer Gewaltakt gegen die Neutralen war das Gegenmittel, das die Besitzer der weit hinten in den Orkneys versteckten großen Flotte, der „grand fleet", das die Beherrscher See, die Vorkämpfer der Kleinen und Neutralen der Welt ankündigten.

Seit der Festlegung des Dampfers „Westerdijk", seit der Abschleppung, Festhaltung, Beschlagnahme und Zwangsinanspruchnahme ungezählter norwegischer, holländischer und dänischer Schiffe wissen wir es ja, daß, wenn England Frachtraum braucht, es kein Eigentumsrecht fremder Nationen und neutraler Reedereien mehr gibt. Jene Instanzen britischer Willkür, die man zur Täuschung der Welt in England seit den glückseligen Seeräuberzeiten „Prisengerichte" nennt, sind das zehntausendfach bewährte Mittel, jedes Gesetz auszulegen, jedes Recht umzudrehen, jeden Verdacht zum Beweise zu erheben, jeden Vorwand neu zu ersinnen — zum Zwecke der „Verurteilung", der Einziehung und Buße; und daneben auch noch gelegentlich zur Flüssigmachung von Prisengeldern, damit nicht bloß England insgesamt, sondern auch der einzelne seefahrende und seeräubernde Engländer seinen Vorteil dabei finden, damit die britischen Haifische recht fest zubeißen, weil sie Prisengelder so lieben, wie ihre Vettern, die Haifische in den warmen Meeren, fettes Pökelfleisch, mit dem sie am besten geködert werden.

Durch den Londoner Admiralitätsbefehl, daß jedes neutrale Schiff, das nach einem Deutschland benachbarten Lande fahre, gleich zu Beginn seiner Fahrt einen englischen oder vierverbändlerischen Hafen zur Untersuchung anzusteuern habe, widrigenfalls es beschlagnahmt werden soll, will man jetzt herumfahren im weiten Bogen um England, und das nun deutsche Seesperrgebiet bedrohen und verhindern. Von Spanien nach Holland z. B. darf also ein holländisches Schiff nicht in weitem Bogen, nördlich von den Shetland-Inseln, an der norwegischen und dänischen Küste lang (oder am Rande der Bucht von Helgoland) fahren. Der „Verdacht" wäre erwiesen, daß seine Fracht für Deutschland bestimmt wäre. Schiff und Ladung würden für gute Prise erklärt werden.

Ein frevler Rechtsbruch! Ein frecher Eingriff in das Lebenswohl der Schiffahrer und der Neutralen!

Und welche Folgen knüpfen sich an diese Forderung bei längeren Fahrten! Ein holländisches Schiff will auf der Fahrt von Sumatra nach Rotterdam (mit einer Zwischenstation) den Indischen oder den Stillen Ozean durchqueren — wie leicht wird man ihm nachweisen können, daß es nicht den zu allernächst liegenden englischen oder französischen oder italienisch-russisch-japanischen Hafen angesteuert habe! Und wenn es anläuft — wird man nicht so lange Schwierigkeiten machen wegen des geheimen Endziels seiner Reis-, Erdnuß- oder Kopra-Ladung, bis es sich bereit erklärt: eine Zwangs-Bannwaren-Reise im Dienste Englands auf sich zu nehmen?

Der Piraterie steht das Tor jetzt sperrangelweit offen. „Brutal und verletzend" hat man im norwegischen Storthing soeben öffentlich Englands Auftreten gegen Norwegen in Sachen der Kohlensperre genannt. Daß es bei dem neuen Erlaß der Londoner Admiralität sich nur noch um nicht mehr verhüllten See- und Schiffsraub handelt, werden die Neutralen alsbald erfahren.

Die letzte große Rede Sir Edward Carsons, des ersten Zivillords der Londoner Admiralität, muß man nämlich zur Erläuterung danebenhalten. In gewundenen Worten und geschraubten Ziffern offenbarte sie nämlich, daß man ein strategisches Mittel nicht wisse gegen die deutschen U-Boote: „Das Wundermittel ist nicht da und kann auch nicht gefunden werden." Darum plauschte der arme Zivillord allerlei Verhältniszahlen und Passagierberichte aus: 8 Millionen Menschen, 1 Million Kranke, 9 Millionen Tonnen Sprengstoffe befördert (unter dem Schutz der ohnmächtigen „allgewaltigen Flotte"), 47,5 % Handelsschiffe mehr bewaffnet, 75 % bewaffneter Handelsschiffe bei einem Zusammenstoß mit einem deutschen U-Boot entkommen — mit solchen Albernheiten tröstete Sir Edward die Seinen.

„Sucht nur die Menschen zu verwirren —
Sie zu befriedigen ist schwer . . ."

Daß die „große Flotte" (400 000 Mann Besatzung) in den ersten achtzehn Februartagen „vierzigmal handgemein" geworden sei mit deutschen U-Booten, war Carsons Trost. Also schon wenn sie ein Periskop auch nur erblicken, werden sie in Zukunft sich glücklich fühlen.

Mögen sie! Die Londoner Admiralität hat ihren Bankerott erklärt. Das alte große Haus England ist nicht mehr zahlungsfähig zur See. Deshalb schreitet es zum Depotraub an den Neutralen — —

der entlarvte Pirat!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ In der bayerischen Kammer der Abgeordneten erklärte bei der Beratung des Gesetzentwurfes über die Projektierung des **Großschiffahrtsweges Main—Donau** von Aschaffenburg bis Passau Verkehrsminister Seidlein, der Krieg habe gezeigt, daß das Eisenbahnwesen nicht allen Bedürfnissen gewachsen sei und der Rhein—Donau-Wasserweg aus strategischen und wirtschaftlichen Gründen eine Notwendigkeit sei. Die Erfahrungen des Krieges wiesen auf einen engeren Zusammenschluß mit Österreich und den östlichen Nachbarn hin. Die geplante Wasserstraße werde dazu dienen, dauernd die mitteleuropäische Mächtegruppe zu stärken. Das Reich sei an dem Unternehmen mit interessiert, und eine Unterstützung des Unternehmens durch das Reich könne jene Verschiebung, die sich zurzeit zu Ungunsten Bayerns ergebe, einigermaßen gutmachen.

Holland.

× Wie man aus einer Mitteilung der holländischen Reichs-Kohlenverteilungsstelle erfährt, hat **die Einfuhr deutscher Kohlen** im Januar nicht ganz 100 000 Tonnen betragen, während man diese für diesen Monat auf 220000 berechnet, zumal bis heute wegen Einstellung der Schiffahrt auf dem Rhein die Einfuhr ganz geruht hat. Jetzt können mit Sonderzügen monatlich 100000 Tonnen eingeführt werden. Im günstigsten Falle wird Holland, das monatlich 700 bis 750 Tausend Tonnen braucht, mit Einschluß der Produktion der Limburger Kohlenwerke über 600 000 Tonnen im Monat verfügen, da England die Lieferung der versprochenen 220 000 Tonnen vollkommen eingestellt hat. Es macht sie von unerfüllbarem Pflichteifer holländischer Schiffe abhängig. Riesenvorräte an Heringen, die in Holland lagern und dem Verderben ausgesetzt sind, will England nicht nach Deutschland ausführen lassen. Anderswo können die Fische aber nicht hingeführt werden. Man fragt sich immer wieder mit Staunen, ob die holländische Nachgiebigkeit gegen England denn keine Grenzen kennt.

Großbritannien.

× Die englische Regierung ruft angesichts der deutschen U-Boot-Sperre das ganze Volk zum **nationalen Hilfsdienst** auf. Der Minister für den Nationaldienst erklärte, daß er eine Million Männer brauche. Lloyd George richtete einen Brief an alle Geistlichen und Lehrer Englands, worin er sie anspornt, lokale Organisationen für Feld- und Ackerbau zu bilden. Es sei keine Zeit zu verlieren; das Frühjahr stehe vor der Tür, und wenn England davon keinen Gebrauch macht, sei seine Chance verloren. Niemand könne sagen, in welchem Maße Englands Existenz von der Arbeit in den nächsten Monaten abhängen wird.

× Die Lage in Irland scheint den Hütern des englischen Großreiches wieder einmal recht unsicher vorzukommen. Man ist aus Gründen der Reichsverteidigung zur **Verhaftung von 32 verdächtigen Iren** geschritten, darunter einer Anzahl Männer, die nach dem letzten Aufstand interniert, später aber wieder freigelassen worden waren. Wie weiter gemeldet wird, legt die nationalistisch-irische Partei der bevorstehenden Verhandlung im Unterhause über den Antrag einer sofortigen Einführung von Homerule in Irland die größte Bedeutung bei. Eine Ablehnung werde nicht nur die Stellung der Regierung gefährden, sondern müsse allgemeine Wahlen zur Folge haben. Der Antrag wurde durch Redmond eingebracht. Die Unionisten drängen dagegen auf Annahme ihrer Anträge zur allgemeinen Dienstpflicht in Irland, der sich die irischen Nationalisten nach wie vor auf das äußerste widersetzen.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

100 (Nachdruck verboten.)

Wenn Elisabeth auch jetzt nichts ahnte von seinen Gefühlen — die Zeit würde und mußte kommen, wo er ihr alles gestand. Er seufzte schwer auf und warf sich unruhig herum. Wie lange war das her, seit er sie gesehen? Damals war die Welt eingehüllt in Eis und Schnee. Jetzt war's Lenz! Wie hatte sie diese schweren Monate nach dem Tode ihres kleinen Knaben ertragen? Hatte sie nie an ihn, an Hadmar, gedacht? —

Ein leises Krachen der Dielen draußen auf dem Gange störte den jungen Mann in seinen tiefen Gedanken. Er hob vorsichtig den müden Kopf.

Wo war die Pflegerin?

Wahrscheinlich war auch sie hinabgeschlüpft in die Hauskapelle, um bei der Trauung zuzusehen! Jedenfalls erschien im Augenblick der ganze rechtsseitige Teil des Schlosses, in welchem Hadmars Zimmer lagen, vollständig leer.

Wieder krachte es leise. Dem Lauschenden kam es vor, als nähere sich ein Schritt vorsichtig seinem Zimmer. Mit Anstrengung setzte er sich auf in den Kissen und spähte hinaus.

Gebückt, schleichend näherte sich der offenen Tür eine Männergestalt. Der Mann trug ein graugrünes Lodengewand, das spitze Hütchen saß ein wenig schief auf dem dunklen Haar. Darunter blitzten zwei unheimlich funkelnde Augen hervor, welche fest auf die offene Tür gerichtet waren.

„Wer ist da?" rief Hadmar mit schwacher Stimme.

Blitzschnell richtete der Mann draußen sich empor, und nun sah Hadmar auch, wer das war: der Hormayer-Heini, der Lump und Tagedieb. Wie kam der wüste Mensch hierher in den Frieden dieses Hauses und zu dieser feierlichen Stunde?

„Was wollen Sie da?" fragte Hadmar mit Anstrengung. „Heute ist keine Sprechstunde, weder beim Verwalter noch beim Oberförster. Alle Aemter feiern."

Der Hormayer lächelte.

„Halten zu Gnaden, Herr Baron, ich will ja in gar kein Amt. Nur meinen Glückwunsch sagen möcht' ich halt auch der Gnädigen!"

„Mama wünscht gar keine Gratulationen!" entgegnete Hadmar ablehnend.

„Nun — dann möcht' ich halt nur Ihnen Glück wünschen, Herr Baron, daß Sie jetzt wieder soweit gesund sind, ja — und daß der Kleine im Jagdhause gestorben is, und daß der Herr Baron jetzt wirklich hier der Herr is —"

Hadmar hob abwehrend die Hand.

„Ich danke," sagte er kurz; gehen Sie jetzt, Hormayer, und rufen Sie meine Pflegerin!"

„Aber Hormayer rührte sich nicht. Er stand neben der Tür und sah immerfort mit einem listigen, schlauen Blick nach dem jungen Manne hin, dessen schmale Wangen sich allmählich purpurn färbten vor Zorn.

„Gehen Sie!" stieß Hadmar wütend hervor.

„Ich bitt' schön, Herr Baron, ich bin gar nimmer in Werbachschen Diensten," sagte der Hormayer langsam, „ich dien' jetzt dem Grafen Steinberg!"

„Dann haben Sie hier noch weniger zu suchen — fort!"

„Na," sagte der Hormayer frech, „Herr Baron, hinauswerfen laß' ich mich net! Das hab' ich net not für alle meine Treu' für die Familie Werbach! Do fragen S' nur die Frau Mama und den Herrn Grafen, ob der Hormayer net a anständiger Mann is! Ob man sich auf den net verlassen kann! Es braucht's ja sonst niemand zu wissen, wie der Herr Baron zu dem Majorat kommen wär', auch wenn der Kleine druben vom Jagdhaus leben tät! Aber der Hormayer weiß dös! Jawohl! Und red't nix drüber, solang die Herrschaft guat is mit ihm —"

„Hinaus!" schrie Hadmar in höchster Aufregung. „Augenblicklich! Oder ich läute den Dienern und lasse Sie hinauswerfen!"

„Mich — hinauswerfen?" würgte Hormayer hervor und sah mit einem haßfunkelnden Blick zu Hadmar hinüber. „O na! Dös wird der Herr Baron net tuan!"

In diesem Moment fühlte er sich rückwärts von zwei kräftigen Armen gepackt und nach dem Ausgang zu gedrängt. Fritz Axmanns Hände hielten ihn wie mit eisernen Klammern.

„Hinaus! Augenblicklich!"

Axmanns Stimme klang scharf befehlend. Schon hatte er den Hormayer über die Schwelle geschoben.

„Vorwärts! Oder —"

Fritz Axmann hob die Faust zum Schlage.

„Na, was — oder?" schrie der Hormayer schon am Gange. „Was will der Herr Oberförster denn damit sagen? Wenn nur da die Behandlung net paßt, dann werd' ich halt der Frau Elisabeth Ambros in Wien vermelden, wer damals im Herbst im Autopelz ins Jagdhaus geschlichen is, und sie wird sich dann schon denken können, wer die Dokumente hat!"

In diesem Augenblick brausten unten die Orgeltöne noch einmal auf und verstummten dann. Die Trauung war zu Ende. Und gleich darauf öffneten sich die Türflügel am Ende des Ganges, einzelne Diener kamen.

Fritz Axmann stand in seiner stattlichen Uniform noch immer dicht vor dem Hormayer, als wollte er ihm jeden Moment an die Kehle springen. Seine flammenden Augen hielten ihn förmlich im Bann.

„Schau', daß du fortkommst, Hormayer!" sagte der Oberförster noch einmal drohend.

„Axmann! Fritz!" rief Hadmar, kommen Sie mit dem Mann herein! Hierher, zu meinem Bett! Was hat er von Elisabeth gesagt? Sie ist nicht mehr hier? Und was soll das heißen von dem Menschen im Automantel und von den Dokumenten? Reden Sie, Fritz!"

Hadmar von Werbach hatte sich in den Kissen emporgerichtet. So schwach er war, jetzt schien er ganz der Herr hier.

Da klang vom Gang her ein leichtes Kleiderrauschen. Die Schleppe in der Hand haltend, schritt Frau Otta allein durch den Korridor, dem Zimmer ihres Sohnes zu. Die Diener wichen zurück vor der hohen, schönen Erscheinung. Sie ging langsam vorwärts, das blasse Gesicht gesenkt haltend, wie in tiefem Sinnen.

Fritz Axmann erblickte sie, und unwillkürlich ließen seine Hände ab von Hormayer. Schlaff sanken seine Arme an seiner hohen Gestalt herunter. Er hatte es über sich gewinnen wollen, der Trauungszeremonie beizuwohnen, aber der feierliche Akt hatte ihn so tief erschuttert, daß er still davongeschlichen war. Nun überwältigte ihn der Anblick der Frau, welche seit einer Viertelstunde Gräfin Steinberg hieß, und die nunmehr neue, ganz unübersteigliche Schranken zwischen sich und ihm aufgerichtet hatte, von neuem.

Frau Otta mochte ahnen, was in dem Manne vorging, der so still beiseite trat und ihr den Weg zu den Zimmern ihres Sohnes freiließ.

Sie sprach ihn nicht an, aber sie streckte ihm, einer warmen Regung folgend, die Hand hin. Dabei traf ihr Blick auch Hormayer, der noch immer hinter Axmann stand.

(Fortsetzung folgt.)

London, 24. Febr. Die Fischerfahrzeuge „Ziroon" aus Lowestoft, „Monarch" und „Energy" sind versenkt worden.

Amsterdam, 24. Febr. Nach einer Londoner Meldung eines hiesigen Blattes wurde der holländische Dampfer „Ambon" (3598 Tonnen) am 21. Februar von einem deutschen U-Boot angehalten und versenkt.

London, 24. Febr. Vier Verwundete und zwei Tote von der Besatzung des Dampfers „John Miles" (637 Br.-Reg.-To.) aus London wurden gelandet; der Dampfer ist von einem U-Boot versenkt worden. Die übrigen 14 Mann der Besatzung werden vermißt. Von der Besatzung des versenkten Dampfers „Rosalie" aus Cardiff sind 21 Mann, darunter sämtliche Offiziere, ertrunken. Der Kapitän, der erste Maschinist und zwei Mann der Besatzung des Dampfers „Corso" aus Cardiff wurden von einem deutschen U-Boot gefangengenommen, das den Dampfer darauf versenkte.

Rotterdam, 24. Febr. Die englischen Dampfer „Berrima" (11 137 Tonnen), „Headley" (4953 Tonnen), „Lundy Island" (3095 Tonnen), „Lucent" (1409 Tonnen) und „Sunderland" (4349 Tonnen), der Fischdampfer „Picton Castle" (245 Tonnen), der französische Schooner „Violette" (145 Tonnen), sowie der griechische Dampfer „Laertis" (3914 Tonnen) wurden versenkt.

Ein französischer Truppendampfer versenkt.

Das französische Marineministerium teilt mit, daß der Postdampfer der Messageries Maritimes „Athos" (12 000 Tonnen), der senegalische Tirailleure und Kolonialarbeiter nach Frankreich führte, im Mittelländischen Meer torpediert wurde. 1450 Mann wurden gerettet.

Der „Athos" war durch zwei Torpedojäger und ein Kanonenboot eskortiert. Die Angaben über die Todesopfer schwanken. Wie viele von den geretteten Senegalschützen und Kolonialarbeitern dienstfähig geblieben sind, übergeht die amtliche Meldung mit Stillschweigen. Die Schwerverletzten blieben in den Maltaer Lazaretten. Man wollte die erheblichen Schwierigkeiten der Senegaler Truppenwerbung nicht durch allzu ausführliche Schilderung der Schrecken dieser Katastrophe steigern.

*

Amerikas Versuchsschiffe.

Die „Rochester" beim deutschen Sperrgebiet?

Der in Paris weilende Direktor Kerr von der Steamship Company erklärte am 23. Februar dem Lyoner „Progres" zufolge, daß der amerikanische **Dampfer „Rochester"** (4050 Tonnen), der unter dem Befehl des Kapitäns Kokritz am 10. Februar die Europareise unternahm, innerhalb der nächsten Stunden **in der gefährdeten Zone** eintreffen werde. Der weit langsamer fahrende „Orleans" (1564 Tonnen), der Baltimore gleichfalls am 10. Februar verließ, dürfte die verbotene Zone erst später erreichen.

Auf Zuverlässigkeit haben diese Nachrichten natürlich keinen Anspruch. Selbst wenn es aber einem der amerikanischen Versuchsschiffe gelingen sollte, ungefährdet durch die deutsche Sperre zu schlüpfen, so wäre damit nicht das geringste gegen deren Wirksamkeit bewiesen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 23. Febr. Der italienische Bericht meldet die Zurückeroberung der an deutsche Truppen bei Paralovo verlorenen italienischen Stellungen. Die Meldung ist falsch. Die Stellungen sind fest in deutscher Hand.

Bern, 23. Febr. Aus einem Tagesbefehl des französischen Marineministeriums geht hervor, daß das französische Schiff „Algerie" versenkt worden ist. (Es gibt drei französische Schiffe dieses Namens von 4035 Tonnen, 3986 Tonnen und 2491 Tonnen.)

Kopenhagen, 23. Febr. Die Verhandlungen zwischen den Reedern und den Verbänden der Schiffsbesatzungen sind völlig gescheitert. Die dänische Schiffahrt liegt weiter still.

London, 23. Febr. Lloyds meldet, daß der englische Dampfer „Perseus" (6728 Tonnen), das Fischerfahrzeug „K. L. M.", der schwedische Dampfer „Skogland" und die Goelette „Teewin" versenkt wurden.

Genf, 24. Febr. Wegen des Kohlenmangels der Gasfabriken wurde in Bordeaux die öffentliche Beleuchtung eingestellt. Die französischen Bahnen schränken vom 15. März ab den Zugverkehr weiter ein.

Lugano, 24. Febr. Infolge der deutschen Seesperre sind in Genua innerhalb 24 Stunden nur 4 Dampfer eingelaufen, etwa ein Drittel des normalen Verkehrs.

Lugano, 24. Febr. Nach italienischer Meldung ist der Transportdampfer „Minas" 160 Meilen von Kap Matapan versenkt worden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 26. Februar.

Vom Weltkrieg 1915/16.

25. 2. **1915.** Die Deutschen erstürmen die russische Stadt Prasnysz. — **1916.** Die Brandenburger erstürmen die Panzerfeste Douaumont nördlich Verdun.

26. 2. **1915.** Das französische Torpedoboot „Dague" stößt bei Antivari auf eine Mine und sinkt mit 38 Mann. — **1916.** Der Metallbestand der Reichsbank überschreitet 2½ Milliarden Mark. — Eroberung der französischen Stellungen bei Hardaumont nordöstlich Verdun.

25. Februar. 1634 Albrecht v. Wallenstein in Eger ermordet. — 1856 Geschichtschreiber Karl Lamprecht geb. — 1865 Dichter Otto Ludwig gest. — 1911 Maler Fritz v. Uhde gest.

26. Februar. 1775 Landkartenzeichner Adolf Stieler geb. — 1802 Französischer Dichter Victor Hugo geb. — 1815 Napoleon verläßt die Insel Elba. — 1834 Alois Senefelder, Erfinder des Steindrucks gest. — 1852 Englischer Dichter Thomas Moore gest. — 1861 Zar Ferdinand I. von Bulgarien geb. — 1871 Unterzeichnung des Präliminarfriedens zu Versailles

—* **Ehrentafel für Lehrer. Nach der Februarnummer des amtlichen Schulblattes für den Regierungsbezirk Arnsberg sind wieder 5 Lehrer aus dem Bezirk fürs Vaterland gefallen; ferner haben neuerdings 15 Lehrer das Eiserne Kreuz erhalten. Gefallen sind bisher aus dem Bezirk 389 Lehrpersonen.**

—* **Die Berliner Post und die über Berlin oder von der Berliner Strecke kommende Post, die wir im Laufe des Vormittags zu erhalten gewöhnt sind, ist bekanntlich seit Wochen meist um diese Zeit noch nicht zu haben. Schuld sind die vielen und großen Zugverspätungen auf der Berliner-Mindener Strecke: Es ist scheinbar noch unmöglich, die Nachtzüge von Berlin pünktlich nach Hamm zu bringen, damit sie den bedeutenden Postanschluß an den Eilzug nach Unna-Hagen — 5 Uhr früh aus Hamm — und in Hagen die Anschlüsse nach den verschiedensten Richtungen erreichen.**

Altena, 24. Febr. Generaldirektor A. Ashoff ist vom Reichskanzler zum Mitglied des Beirats des Reichskommissars für Uebergangswirtschaft ernannt worden.

Bochum, 23. Febr. In der heutigen ordentlichen Gesellschafterversammlung des Rheinisch-Westfälischen Zementverbandes wurde der Beitritt der bisherigen Außenseiterwerke zum Verband vollzogen. Die Werke Imperator, Preußen, Phönix, Mersmann, Glasberg & Co. und Steinhäßling traten dem Verbande als neue Mitglieder bei. Die Geschäftsführung des Verbandes wurde ermächtigt, das weitere Außenseiterwerk Rote Erde für den Verband anzukaufen und von dem vorliegenden Kaufangebot Gebrauch zu machen. Die Einigung in der rheinisch-westfälischen Zementindustrie ist damit vollzogen. Der Gesellschaftsvertrag läuft bis Ende 1925. Die Gesellschafterversammlung ermächtigte ferner die Geschäftsführung des Verbandes, die vorliegenden Angebote von Außenseiter-Händlern zur Beseitigung und Abfindung ihrer Lieferungsverträge anzunehmen.

Arnsberg, 24. Febr. Die Regierung hat mit Rücksicht auf die zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten in vielen Familien und den Mangel an Arbeitskräften in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben angeordnet, daß diejenigen Schulkinder, welche 13½ Jahre alt sind und sich ausreichende Kenntnisse und Fertigkeiten erworben haben, bis zum Termin ihrer Entlassung aus der Schulpflicht (Ostern 1917) dauernd zu beurlauben sind, sobald der Nachweis erbracht ist, daß sie sofort nach der Beurlaubung in eine offene Arbeitsstelle eintreten oder in der Familie zu häuslichen Arbeiten dauernd benötigt werden.

Koblenz, 23. Febr. Nachdem erst vor einigen Wochen bei Beilstein elf Menschen in der Mosel ertranken, hat sich heute auf dieser wieder ein schweres Unglück ereignet. Die Fähre zwischen Alken und Cattenes wurde von noch übriggebliebenen starken Eisschollen so heftig angestoßen, daß sie infolgedessen sank. Dabei sind von zwölf Personen, die sich darin befanden, acht ertrunken. Die vier anderen konnten gerettet werden. Bis abends ½7 Uhr konnte noch keine der Leichen gefunden werden.

Wer wird die neuen Steuerlasten tragen?

Von Professor Wittschewsky.

Die dem Reichstage zugegangenen neuen Steuervorlagen sind durch eine höchst unerfreuliche Rückwirkung des Krieges auf die Gestaltung unserer Reichsfinanzen bedingt. Die stärksten Vorspannpferde des Einnahmeetats, Zölle und Verbrauchssteuern, sind durch die Lahmlegung unserer wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit in ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt, auf der anderen Seite sind die Ansprüche an die Reichsmittel infolge der Kriegskosten riesengroß angewachsen. Zwar hat man die Aufwendungen für die Kriegführung auf einen Posten außerhalb des gewöhnlichen Etats verwiesen und dorthin sogar die fortlaufenden Ausgaben für Heer und Marine verwiesen. Diese umfangreiche Entlastung des ordentlichen Reichshaushalts wird aber überreichlich aufgewogen durch die lawinenartige Vermehrung der Schuldzinsen, die man nicht leichten Muts auf eine ungewisse Zukunft hinausschieben darf, sonst könnten die opferwilligen Reichsgläubiger von einer Bangigkeit wegen der Sicherheit ihrer Anleihepapiere erfaßt werden. Die Finanzkraft und Kreditwürdigkeit Deutschlands reichen also wohl für die Beschaffung der erforderlichen Kriegskredite aus, doch muß ihnen durch feste Verankerung des Zinsendienstes im Reichsetat gewissermaßen eine förmliche Besiegelung zuteil werden. Können wir die Mittel dazu aus den bisherigen Quellen nicht schöpfen, so müssen wir neue Türen aufschließen. Das wird durch die Steuervorlagen bezweckt.

Sache der zuständigen Finanzpolitiker wird es sein, die wirtschaftlichen und sozialen Wirkungen der neuen Steuern eingehend nachzuprüfen. Die steuerzahlenden Laien haben weniger Interesse an der sachlichen Bewertung der Steuerfrage als am Ausmaß ihrer persönlichen Belastung. Was hilft ihnen das schönste Loblied auf die Gerechtigkeit einer Steuer, wenn sie von ihr in peinlicher Weise gedrückt werden. Was haben also die einzelnen Haushaltungen von der Steuerrute zu erwarten, die im Reichstag demnächst zurechtgelegt werden soll?

Der geplante Zuschlag von 20% zu der schon im Vorjahr bewilligten Kriegssteuer wird die große Menge nur in Ausnahmefällen in Mitleidenschaft ziehen. Die große Mehrheit der Bürger wird schwerlich sich dessen rühmen können, daß ein schon vordem vorhandener stattlicher Kapitalbesitz während der Kriegsjahre einen beträchtlichen Zuwachs erlebt hat. Trifft das aber zu, so mögen die vom Krieg Begünstigten getrost ein weiteres Stück ihres Kapitalzuwachses auf dem vaterländischen Steueraltar opfern. Niemand wird ihnen die hinzukommende Zuschlagslast abnehmen. Besser werden die Besitzer von Kohlenbergwerken daran sein. Sie sollen zwar vom Verkaufswert ihrer Kohlenförderung 20% als Steuer dem Reich darbringen, werden aber durch entsprechende Preisaufschläge sich schadlos halten. So ist die Kohlensteuer auch gemeint, denn es wäre ein Unding, daß die etwa 500 Zechenbesitzer die ungeheure Steuersumme von 500 Millionen Mark aus eigener Tasche erlegen sollten. Das in der Finanzwissenschaft bekannte Prinzip der Steuerüberwälzung würde demnach hier platzgreifen. Die Erzeugung muß die Steuer auf sich nehmen, es wird aber als selbstverständlich vorausgesetzt, daß die Abnehmer der Kohle die Auflage in gesteigerten Kaufpreisen entrichten. Zum Steuerträger wird also jeder Kohlenverbraucher; je größer sein Bedarf, desto größer auch sein Steueranteil. Durch die üblichen Verbrauchssteuern, z. B. auf Bier, Branntwein, Zucker, Tabak u. a. m., wird der Verbraucher in der gleichen Weise zur Steuer herangezogen. Zwischen den verschiedenen Verbrauchsartikeln besteht aber ein gewichtiger Unterschied insofern, ob sie zur Lebensführung entbehrlich sind oder nicht. Den Verbrauch von Bier und Tabak kann jeder einschränken, wenn infolge von Steueraufschlägen die betreffenden Erzeugnisse teurer werden. Auf den mineralischen Brennstoff kann unter den heutigen Kulturverhältnissen kein Haushalt in Deutschland verzichten. Seine Verwendung wird sich auch nicht wesentlich einschränken lassen. In sparsamen Hausständen wird mit dem ohnehin nicht billigen Heizmaterial so wie so etwas geknausert, so daß man den Bedarf nicht wesentlich wird herunterdrücken können. Durch die Einführung der Kohlensteuer würde daher eine gewisse Vergrößerung der Haushaltskosten bewirkt werden. Wie hoch die Mehrausgabe zu beziffern wäre, richtet sich natürlich nach dem gewohnheitsmäßigen Kohlenverbrauch. Angenommen, daß bisher monatlich für 5 Mark Kohlen verbraucht wurden, so kann der zukünftige Aufschlag auf 1 Mark veranschlagt werden. Das ist vielleicht zu hoch geschätzt, denn vom Kleinverkaufspreis entfällt nur ungefähr die Hälfte auf die steuerbelastete Kohle, während die andere Hälfte des Preises von den Unkosten der Fracht und des Zwischenhandels beansprucht werden. Hiernach dürfte aber auch nur die Hälfte der Kohlenrechnung als tributpflichtig angesehen werden. Trifft das zu, so ergäbe sich eine Mehrausgabe von 6 Mark jährlich, eine immerhin nicht leichte Belastung für Hausstände, in denen auch eine halbe Mark monatlich nicht nebensächlich ist. In den ärmsten Schichten wird aber wohl für Kohlen weniger als 5 Mark monatlich aufgewendet. Ebenso wie bei den Kohlen wird die Verkehrssteuer von den Verwaltungen auf die Fahrpreise restlos abgewälzt werden. Welche Mehrausgabe den einzelnen Personen hieraus erwachsen wird, hängt selbstverständlich davon ab, in welchem Umfange sie die Beförderung auf Schienenwegen, Straßenbahnen und Wasserwegen für sich in Anspruch zu nehmen pflegen. Wer diesen Ausgabeposten veranschlagen kann, wird auch ungefähr ermitteln, wieviel er künftighin mehr wird zahlen müssen, indem er 10 % zuschlägt. Für die einfache Fahrt auf der Straßenbahn ergäbe das einen Aufschlag von 1 Pfennig, eine geringe Abgabe, die sich wieder ausgleichen läßt, wenn von zehn Fahrten nur eine unterbleibt. Freilich ist zu vermuten, daß die Straßenbahnen die Gelegenheit freudig ergreifen werden, ihre Tarifsätze noch weiter heraufzusetzen. Den Vorwand, daß der Verkehr sich beim Hantieren mit den einzelnen Pfennigen nicht prompt abwickeln läßt, sollte man ihnen allerdings dadurch nehmen, daß ein neues Geldstück von 2½ Pfennigen in Umlauf gesetzt wird.

Man braucht sich nicht zu verhehlen, daß die neuen Steuern im angedeuteten Umfange eine Gemeinlast bilden werden, von der ein gewisser Anteil auf jeden Volksgenossen entfallen wird. Diese Sorge ist aber nicht von Belang, ja kaum des Aufhebens wert im Vergleich zu der Teuerung, die im Gefolge des Krieges und verstärkt durch die Einwirkung der Steuern auf alle Erzeugungsbetriebe aller Voraussicht nach auftreten wird. Auch gegen diese Teuerungswoge werden wir mit dem unverzagten Mute von Kämpfern um die höchsten Güter nationalen Daseins ankämpfen müssen; stellt sie doch nur eine Einzelerscheinung aus all dem Ungemach dar, das vom Kriegsorkan über uns heraufbeschworen ist.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Die Versenkung von 7 holländischen Dampfern.

TU **Berlin,** 25. Febr. Der „Berl. Lokalanz." schreibt: In der amtlichen Meldung der holländischen Regierung über die Versenkung der 7 holländischen Dampfer fehlt jede Mitteilung darüber, daß, wie aus der amtlichen deutschen Erklärung hervorgeht, die Reeder der holländischen Schiffe ausdrücklich darauf hingewiesen worden sind daß für den 22. Febr. keine unbedingte Sicherheit gewährleistet werden könne, da es ungewiß sei, ob alle in den zu passierenden Gebieten arbeitende U-Boote den funkentelegraphischen Befehl erhalten würden. Der deutsche Gesandte im Haag hat die Erklärung der Reichsregierung, in der dieser Tatbestand festgestellt wird, auch bereits den holländischen Blättern zugestellt. — Es muß betont werden, daß die Verantwortung für das Ereignis in erster Linie die englische Admiralität trifft, die den holländischen Schiffen die rechtzeitige Ausfahrt verweigerte, und in zweiter Linie die Reeder, die die relative Sicherheit des 22. Febr. der von der deutschen Regierung für den 17. März zugesagten vollen Sicherheit vorziehen zu sollen glaubten.

TU **Rotterdam,** 25. Febr. Die letzten Meldungen besagen, daß alle Mannschaften der versenkten 7 holländischen Dampfer, die am Donnerstag früh abgefahren waren, gerettet sind

Eine Adlon-Konferenz.

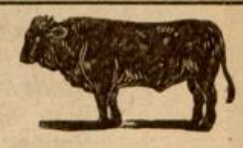
TU **Berlin,** 25. Febr. Der „Stuttgarter Beobachter" berichtet, wie dem „Berl. Tagebl." aus Stuttgart gemeldet wird, folgendes: Heute, Sonntag, den 25. Febr., vormittags 10½ Uhr, findet in Berlin, im Hotel Adlon, eine Zusammenkunft statt, zu der eine Reihe von Persönlichkeiten Einladungen erhalten haben. Als Einladende unterzeichnen: Emil Kirdorf, Admiral von Knorr und Graf Hoensbroech. Gegenstand der Beratung ist der Wechsel im Reichskanzleramt.

In der ausführlichen schriftlichen Begründung, in welcher das Bedürfnis, die Zwecke und die Mittel (u. a. Auftreten im Reichstage, Herbeiführung von Differenzen zwischen Zivil- und Militärbehörden), dargelegt sind, werden die Eingeladenen gebeten, „sich den ganzen Tag für die Besprechung freizuhalten, die bis zum Abend dauern dürfte". In der Einladung wird ferner gesagt, es habe „Graf Westarp sein Erscheinen zugesagt". Es wird in der schon von der Reichstagseinberufung entworfenen Einladung den Eingeladenen ans Herz gelegt, „die sofortige Einberufung des Reichstages" zu verlangen und im Falle der Weigerung eine Sondertagung der mit dem Vorgehen einverstandenen Abgeordneten zu veranlassen. Auch das Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus müßten sofort zu den Fragen Belgien und U-Bootskrieg Stellung nehmen. Bei der Zusammenkunft werde die Gründung eines Ausschusses von Männern geboten sein, der sich zur Aufgabe setzen müsse: „die Einleitung einer großen Bewegung", „Versammlungen in allen Großstädten", „Gewinnung von Zeitungen", „Beschaffung von Geldmitteln" und die „Absendung einer Entschließung an den Reichstag" und an andere Stellen. Dem schon bestehenden „Unabhängigen Ausschuß" soll nicht entgegengearbeitet werden „im Gegenteil", zwei Pferde vor einem Wagen leisten mehr als ein Roß". Als zuverlässige Vertrauensmänner werden bezeichnet: Fürst Salm-Horstmar, Geheimrat Kötting-Hannover und Rechtsanwalt Petzold-Plauen, Gründer des „Ausschusses zur raschen Niederwerfung Englands" und Vorstandsmitglied des Alldeutschen Verbandes.

80 000 Tonnen Munition vernichtet.

WTB **Frankfurt a. M.,** 25. Febr. Die „Frankf. Nachr." melden von der schweizerischen Grenze vom 24. 2.: Nach Schweizer Meldungen wird jetzt auf Umwegen aus Paris bekannt, daß sich am 2. Februar in den ausgedehnten Munitionslagern von Rennes eine schreckliche Explosion ereignete, die das Lager mit 80000 Tonnen Munition vernichtet. Aus den Trümmern konnte man über 200 Tote und über 700 Verwundete bergen.

Ein
Bügeleisen-Polierer oder Schleifer
sofort gesucht.
Heinrich Giersieper,
Oberbrügge.



Am Freitag, den 2. März
bin ich mit einer schönen Auswahl bester
Fahrochsen
bei **Robert Panne, zur Scherl** anwesend.
Jakob Stern, Meinerzhagen.

Bunte Zeitung.

Das Friedensdatum auf dem Spiegelrahmen. In einer Plauderei über Inschriften und Verse aus dem Schützengraben gibt ein Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung auch das folgende „Gedicht", das er auf einem Spiegelrahmen fand, und das von verschiedenen „Autoren" nach und nach zusammengedichtet worden ist, wieder.

1. „Oh, dieser Feldzug,
   Das ist kein Schnellzug."
2. „Nein, Sekundärbahn,
   Denn er hält lang an."
3. „Hätt' ich das gedacht,
   Wär' ich nicht nach Frankreich gemacht."
4. „Gälte hier mein eigner Wille,
   Herrschte hier bald Friedensstille."
5. „Gebt euch zufrieden, liebe Leut',
   Im September ist große Freud',
   Dann ist der Frieden da. Hurra!"
6. „Und trifft der Frieden dann nicht ein,
   So soll er doch zu Ostern sein."
7. „Wenn Ostern noch nicht Friede ist,
   Bringt ihn vielleicht der heilige Christ."
8. „Ob neunzehnhundertsiebenundzehn,
   Wir immer noch hier draußen stehn?"

Rauch ohne Feuer. Während der Belagerung 1871 fehlte es in Paris, ganz wie heute, an Holz und Kohlen, und der Winter war hart. Um wenigstens einigermaßen Abhilfe zu schaffen, ließ die Stadtverwaltung eine Anzahl Bäume auf den Boulevards und im Bois de Boulogne fällen und zum Verkauf stellen. Einer der Käufer warf fast den ganzen Holzvorrat, den er erstanden hatte, in den Kamin und gab sich alle erdenkliche Mühe, die Scheite in Brand zu stecken; es war aber nutzlose Arbeit: das allzu grüne Holz rauchte zwar ganz anständig, aber brennen wollte es nicht. Da sagte der in all seinen Hoffnungen getäuschte Pariser mit philosophischem Gleichmut: „Dieser Reinfall ermöglichte mir wenigstens die Feststellung, daß das Sprichwort lügt, wenn es behauptet, daß es keinen Rauch ohne Feuer gebe."

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Die Preise für Frühkartoffeln.** Wie im vergangenen Jahre werden die frühesten Sorten, die in Mistbeeten, Treibhäusern und besonderen gartenmäßigen Kulturen gezogen sind, von der Festsetzung eines Reichshöchstpreises und von der öffentlichen Bewirtschaftung und zwar bis zum 30. Juni ausgenommen bleiben. Vom 1. Juli ab läßt sich bei der Lage der Vorräte die öffentliche Bewirtschaftung der Frühkartoffeln nicht vermeiden. Im Monat Juli wird der Höchstpreis für Frühkartoffeln nirgends unter acht Mark für den Zentner festgesetzt werden. Um den großen Verschiedenheiten innerhalb der einzelnen Anbaugebiete in der Ergiebigkeit und in der Reifezeit der Frühkartoffeln gerecht zu werden, werden aber die Landes- und Provinzialkartoffelstellen ermächtigt werden, je nach den Verhältnissen in ihrem Amtsbereiche eine Erhöhung des Julipreises bis höchstens auf den im Vorjahre vom Bundesrat allgemein vorgesehenen Preis von zehn Mark vorzunehmen und schon jetzt bekanntzugeben.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Wegen Höchstpreisüberschreitung** wurde von der Berliner Strafkammer der Kaufmann Karl Tierleck zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte in 15 Fällen die Preise für Aluminium und andere Metalle überschritten. Der Staatsanwalt hatte 27 000 Mark Strafe beantragt, die Verhandlung war nicht öffentlich.

Soeben erhielten wir die traurige Nachricht, dass gestern mittag mein innigstgeliebter Mann und Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schriftsetzer

Herr Fritz Gümbel

infolge Lungenentzündung im Alter von 39 Jahren im Kriegslazarett den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Frau Fritz Gümbel und Familie.

Halver, Oberbrügge, Zweibrücken (Bayern), westlicher Kriegsschauplatz, den 24 Februar 1917.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Nachruf.

An den Folgen einer Lungenentzündung starb am Freitag mittag im Kriegslazarett in Diensten für das Vaterland ein treuer Mitarbeiter unserer Firma, der

Schriftsetzer

Herr Fritz Gümbel.

Er war ca. 8 Jahre lang in unserer Druckerei als 1. Gehilfe tätig und hat in dieser Zeit stets das Interesse der Firma gefördert und wachgehalten. Wir verlieren in ihm einen gewissenhaften u. fleissigen Angestellten u. einen treuen und zuvorkommenden Kollegen, dem wir dauernd ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Die Inhaber und Angestellten der Buchdruckerei Wilh. Bell jr. Halver.

Amt Halver.

Verkauf von Heringen.

Die Abgabe von Heringen erfolgt am

Dienstag, den 17. ds. Mts.

a) in der Verkaufsstelle von Max Laisle, Oberbrügge an die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

1021—1060	vormittags	8	Uhr
1061—1100	„	9	„
1101—1140	„	10	„
801—840	„	11	„
841—880	„	12	„
881—940	nachmittags	2	„
1000—1020	„	3	„

b) in der Verkaufsstelle Oeckinghausen des Konsumvereins Halver an die Lebensmittelkarten-Nummern

1201—1240	vormittags	8	Uhr
1241—1280	„	9	„
1281—1320	„	10	„
1321—1360	„	11	„
1361—1400	„	12	„
1401—1414	nachmittags	2	„

Halver, den 24. Februar 1917.

Der Amtmann.

Unter Bezugnahme auf die Eierverordnung

des Hern Oberpräsidenten vom 7. September 1916, die hierzu ergangene Ausführungsanweisung des Herrn Landrats vom 24. September 1916 und meine Anordnung vom 29. September 1916 mache ich nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Geflügelhalter des Amtes Lüdenscheid die Eier, welche sie zum Verkaufe bringen oder gegen andere Ware eintauschen, außer auf dem Lebensmittelamt (Amtshaus Zimmer 11) nur in folgenden Sammelstellen absetzen dürfen:

Albert Woeste, Brügge,
Ernst Koch, Augustenthal,
Ernst Krägeloh, Flaßkamp,
Karl Schnepper, Zum Hohle,
August Loesenbeck, Oberrahmede,
Paul Spelsberg, Heedfeld.

Es ist festgestellt worden, daß diese Anordnung nicht allgemein befolgt wird, daß vielmehr seitens der Geflügelhalter Eier an Privatpersonen verkauft, oder gegen andere Waren vertauscht werden. Ich warne die Beteiligten dringend vor dieser Handlungsweise und mache ausdrücklich auf die bestehenden Strafbestimmungen aufmerksam, wonach Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft werden.

Lüdenscheid, den 22. Februar 1917.

Der Amtmann.

Die Sammlung

zugunsten der Spende für die deutschen Soldaten- und Marineheime hatte im Kreise Altena folgendes Ergebnis:

in der Stadt	Altena	2673,—	Mk.
„ „ „	Plettenberg	2024,82	„
„ dem Amte	Nachrodt	445,50	„
„ „ „	Halver	5458,50	„
„ „ „	Herscheid	1136,30	„
„ „ „	Kierspe	1662,65	„
„ „ „	Lüdenscheid	1359,75	„
„ „ „	Meinerzhagen	2033,—	„
„ „ „	Neuenrade	929,39	„
„ „ „	Plettenberg	2743,35	„
„ „ „	Werdohl	5693,05	„
	zusammen	26159,31	Mk.

Für diese Spenden, deren Höhe von der Opferwilligkeit der Bewohner des Kreises Altena ein beredtes Zeugnis gibt, sei allen Beteiligten, auch der Presse für ihre freundliche Mitwirkung herzlichst gedankt.

Altena, den 20. Februar 1917.

Namens des Kreisvereins vom Roten Kreuz.
Landrat Thomee.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

Gerichtsdienst,
Post- und Telegraphendienst,
Maschinen- und Hilfsschreiber, Botendienst,
Technischer Dienst,
Kraftfahrdienst,
Eisenbahndienst,
Bäcker und Schlächter,
Handwerker jeder Art,
Land- und forstwirtschaftlicher Arbeitsdienst,
Anderer Arbeitsdienst jeder Art,
Pferdepfleger, Kutscher, Viehwärter,
Sicherheitsdienst (Bahnschutz, Gefangenen- und Gefängnisbewachung),
Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen oder vlämischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfsstellen des besetzten Gebietes wird ein „vorläufiger Dienstvertrag" abgeschlossen.

Die Hilfsdienstpflichtige erhalten:

Freie Verpflegung oder Geld-Entschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, sowie angemessenen Lohn für die Dauer des vorläufigen Dienstvertrages. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des endgültigen Dienstvertrages festgesetzt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung; eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert.

Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu versorgende Familienangehörige.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird noch besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen: das Bezirkskommando in Siegen und das Meldeamt in Altena.

Es sind beizubringen: polizeilicher Ausweis, Leumundszeugnis, etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Abkehrschein), Angaben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann.

Kriegsamtstelle in Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Wie im Vorjahre so soll auch in diesem Jahre wieder an Kriegerfamilien, und — wenn der vorhandene Landvorrat es gestattet — auch an andere gering bemittelte Familien Gemeindeland zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse unentgeltlich überlassen werden.

Wünsche auf Zuweisung solchen Landes werden im Amtshause Zimmern Nr. 6 **bis zum 25. ds. Mts.** entgegen genommen.

Halver, den 14. Februar 1917.

Der Amtmann.

Lindackers Färberei und chem. Reinigung

Annahmestelle bei

Frl. Paula Müller, Halver.

Trauerkleidung

Jackenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, Handschuhe, Damen- u. Kinderhüte, Schleier, Trauerflore, schwarze Kleider-Stoffe, Anzüge, Hüte und Cravatten.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Hermann

Kornblum,

Hauptgeschäft Hagen i. Westf.

Fernspr. 298 und 638. Frankfurterstr.

Es kann noch eine weitere größere Anzahl von

Arbeiterinnen

für Fabrik und Laboratorium eingestellt werden.

Metallwarenfabrik Haurand in Halver.

---

235 000 Mk., 100 000 Mk. 40 000 Mk. bar Geldhauptgewinne. Naturschutzparklose 3,35 Mk. fco. Liste 3,70 Mk. 9. 10. März Ziehung Berlinerlose 70 000 Mk. 10 000 Mk. Hauptgewinn. 6. 7. März Zhg. 1,10 Mk. fcr. Liste 1,45 Mk. Wormsergeldlose 3,30 Mk. fcr. Liste 3,65 Mk. 100 000 Mk. 50 000 Mk. Hptge. Königsberger 1,10 Mk. fcr Liste 1,45 Mk. 50 000 Mk. 15 000 Mk. Hptg. Sehr günstig 3 Lose von 3 verschiedenen 1000 Nr. Bitte sofort zu bestellen. Nachnahme 20 Pfg. mehr.

J. Hammerschmidt, Attendorn

Schulentlassene Knaben u. Mädchen

werden angestellt bei

Casp. Arn. Winhaus, Carthausen.

Telefonblocks

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.